

Jetzt es war umsonst, den wackeren Verteidigern durch die Fahne ihres tapferen Vorbildes Mut einzuflößen; es waren der Feinde zuviiele.

Von dem Blutbade, das nun in Marktbreit angerichtet wurde, der Plünderung und all den übrigen Schandtaten der Croberer wollen wir hier schweigen. Nur das eine soll noch berichtet werden: Auch im Rathause fand ein furchtbares Gemetzel statt. Unter den elf Leichen, die man hernach heraustrug, befand sich auch Niklas Groe, der wackere Bruder Wolfgangs.

Seit dieser Zeit befindet sich die „Schwedenfahne“ ununterbrochen an ihrem Platz unter der Orgel in der Kirche. Wir schließen unseren Bericht mit dem Wunsche, daß sie sich nie mehr bewegen, daß sie nie mehr flattern möge zu einem Dienst wie der war, den wir schildern mußten.

Weinfrohe Hochzeiten im alten Würzburg

Von Richard Redelberger

„Zu Würzburg am Stein,

Da wachsen die besten Wein.“

Seit vielen Jahrhunderten hat er eine hehre Pflanz- und Pflegestätte zu Würzburg gefunden, der edle Wein. Nicht weniger als seiner Residenz und seiner Beste Marienberg, seinem Juliusspital und seiner Universität dankt Würzburg die Berühmtheit seines Namens in aller Welt dem Wein und nichts Besseres hatte Würzburg von jeher seinen hohen und höchsten Gästen im alten Grafeneckard zum Willkomm und zum Ehrengeschenk zu bieten als goldenes Nebenblut von den sonnigen Hängen des Steines und der Leiste. Was Wunder, wenn in einer alten (noch ungedruckten) Chronik des Stadtarchivs mehr von guten oder schlechten Weinjahren die Rede ist als von anderen Ereignissen der Zeit? So eng war der Weinbau mit dem Leben der Würzburger verbunden, daß man Geschehnisse von diesem und jenem guten oder schlechten Weinjahr aus datierte. Und der ehrbare Rat der Stadt wußte seine bewährten Diener und Beamten mit Weinen wohlgeratener Jahrgänge besser belohnt als mit Gold.

Besonders häufig ließ der Rat solche Weinpräsente bei Hochzeiten verabreichen. Die Durchsicht der Ratsprotokolle einer nur kurzen Zeitspanne (zu familiengeschichtlichen Zwecken) brachte eine Fülle von Beispielen davon.

Bezüglich des Aufwandes, den die Bürger bei ihrer Hochzeit machen durften, bestanden zu Würzburg im Mittelalter genaue Vorschriften, deren Übertretung geahndet wurde. Das Protokoll vom 19. Juni 1626 meldet z. B.: „Etliche Burger seind wegen ihrer Hochzeit vnd Kleidung examinirt vnd befunden worden, daß nachvollgende Personen das fürstliche mandat übertreten, derentwegen in straff erkannt: Hans Sticher, Zuckerkremer hatt sich selbsten vnd seine Hochzeiterin zu statlich geklädt, auch eine Mahlzeit zu viel gespeist, soll 10 Thaler erlegen. Georg Holzmann, Schneider, ist am 3. Tag mit seinen Hochzeithleuten spazieren gangen, soll 2 Thaler geben oder in der Kohlenkammer büßen. (Nachtrag: „Ist in

die Kohlenkammer und daselbst verbüßt.“) Hans Gößwein, Mezger, welcher seine Tochter (bei der Hochzeit) über den Mezgerischen standt geplaidt vnd (die) einen rock mit fünff Bortten belegt, getragen, soll 5 Thaler erlegen vnd 3 Bortten herab trennen.“ 1636 verbot der Rat (9. Juni), „den stattlichen vnd sehr kostbahren Kleiderzierrath, geschmuck vnd großen Wffzug bei den Hochzeiten, item das Spaziergehen der Jungen leüthe mit Spielleüthen durch die Statt,“ weil dadurch den fremden Truppen Gelegenheit gegeben würde, „nach hiesiger Statteinquartierung zu trachten.“ Im Übrigen hatten „alle allhie ansitzenden Bürger vnd Inwehner, sie werden gleich eingelaidet (= getraut), wo sie wollen“, dem Türmer auf dem Grafenecaerd für jede Hochzeit, „die er anblasen vnd des Feuers halber wohl bewachen muß, 2 Maß Wein, 2 Hochzeitsbrot, eine Suppen mit einem Stück Fleisch oder in Verbleibung dessen vffs wenigst 15 Kreuzer dafür zu bezahlen.“

So bestanden zwar für damalige Hochzeiter der Gebote und Verbote mancherlei, aber was sie an freiem Spielraum dem Hochzeitsvölkchen auch nahmen, für eine rechte Feststimmung war trotz Allem immer Sorge getragen durch den Freudespender Wein, ja der hohe Rat selbst suchte gar oft durch großzügige Weinrechnisse an die Brautleute (meist zwischen 12 bis 32 Kannen, je nach Stand und Verdienst) die Fröhlichkeit und den Glanz des Festes zu fördern. Einige wenige Beispiele, die beliebig vermehrt werden könnten: Protokoll vom 13. November 1626: „Herr Doctor Johann Friedrich Burkhardt, fürstlich wirzburgischer Rath, welcher sich mit Herrn Hoffschultheißen Johann Meders Tochter Maria verheirathet und den 23. dieses seine Hochzeith bey dem grünen baum halten wirdt, bitt einen Erbaren Rath, Iemandt abzuordnen, dem Ehrentag beizuwohnen.“ Der Bürgermeister wird die Wahl der teilnehmenden Ratspersonen selbst treffen. Zur Hochzeitsmahlzeit sollen von Rats wegen 24 Kannen guten Weines präsentiert werden und dem jungen Paare ein Becherlein, ungefähr 15 Lot schwer, welches der Bürgermeister anfertigen lassen wird, verehrt werden.

Bürger, die darum nachsuchten und ihren Pflichten gegenüber der Stadt bisher gut nachgekommen waren, durften ihre Hochzeit im Grünen Baum abhalten. Erst 1626 beschloß der Rat, künftig von jeder Hochzeit, welche im Grünen Baum abgehalten werde, 10 Reichstaler zu verlangen. Heiratete jedoch ein Ratsverwandter oder dessen Kinder, so hatten sie nichts für die Abhaltung der Hochzeit im Grünen Baum zu zahlen.

Als Veit Hans Turck, Gastgeber zum Klingenberg, sich am 27. April 1627 mit Kunigunde Sticher von Volkach verheiratet und den Rat zur Hochzeit einlädt, wurden ihm durch denselben 12 Kannen Wein verehrt, weil sein Vater 38 Jahre lang Ratsangehöriger war.

Protokoll vom 9. Juni 1628: Der Spitalschreiber Joh. Friedr. Ziegler heiratet und erhält von Spitalswegen 16 Kannen Wein und 6 Reichstaler und vom Rat 32 Kannen Wein verehrt.

9. Februar 1629: Apotheker Nikolaus Müller nimmt Barbara Dumer zum Weib und lädt den Rat zur Hochzeit. Dieser erfreut ihn mit 32 Kannen Wein.

21. Juli 1629: Der Medikus Johann Nikolaus Wassermann, des Medikus Georg Wassermann Sohn, hält am 3. August 1629 im Grünen

Baum Hochzeit. Er lädt den Rat ein und erhält 32 Kannen Wein zum Geschenk.

3. August 1629: Andreas Ganzhorn bittet den Rat, ihm zur Hochzeit seiner Tochter etliche Silberschmiedezier und 1 Tafeldecke aus dem Grünen Baum zu leihen. Es werden für die Hochzeit seiner Tochter 16 Kannen Wein zum Geschenk gemacht, das Zinnwerk und das Tafeltuch ausgeliehen, dagegen das Silberzeug nicht, „weilen es vom Grünen Baum ist niemals ausgeliehen worden.“

Am 1. Oktober 1629 führt Georg Kaspar Woltz, Sohn des verstorbenen Ratsherrn Gg. Woltz, die Tochter Apollonia des älteren Bürgermeisters Gg. Hartmann zum Altar. Die Hochzeit findet im Grünen Baum in Anwesenheit einer Ratsherrnabordnung statt, die 32 Kannen Wein und 1 Becher schenkt.

Zu der Hochzeit des fürstl. Rates und Candidatus iuris Johann Michel mit Dorothea, des jüngeren Bürgermeisters Hieronymus Kinroth Tochter am 26. November 1629 im Grünen Baum stiftete der Rat 1 Eimer Wein in 2 „Bäßlein, welche gemalt sind.“

Als am 15. April 1630 Rosina, die Tochter des Kochs Hans Eberlein den Wilhelm Weigandt, Instrumentenmacher, ehelicht, spendet der eingeladene Rat 10 Kannen Wein und 4 Taler.

Dem fürstlichen Baumeister Hans Glowatt (auch Globath geschrieben!), der am 19. August 1630 einen Hausstand mit der Witwe Katharina des verstorbenen Apothekers Joh. Gg. Gehder gründet, lässt der geladene Rat „wegen gehabter Mühe (des Baumeisters) an den Stadtthoren“ 16 Kannen und 1 Eimer Wein in einem Fäßlein sowie 12 Reichstaler überreichen. Bei seiner neuerslichen Berehelichung am 18. August 1631 mit einer Apothekerswitwe aus Mergentheim werden ihm abermals 12 Kannen Wein und 12 Reichstaler zuteil.

Des Baumeisters Michael Kaut Hochzeit am 26. Oktober 1634 mit der Tochter Elisabeth des verstorbenen Goldschmiedes Johann Metzger bedenkt der Rat mit 20 Kannen Wein. Kaut wurde am 5. Oktober 1634 beim Ehehaltenhaus von den vor dem Sandertore stehenden Kroaten als Gefangener nach dem kaiserlichen Hauptquartier in Eibelstadt weggeführt, und zwar auf Anstiften des Bürgermeisters in Eibelstadt. Kaut hatte mit den Schweden zusammen das Fortifikationswesen der Stadt und der Festung geleitet und konnte den Kaiserlichen am besten Auskunft geben, wie sich diese in den Besitz von Stadt und Festung setzen könnten.

Zu dem Hochzeitstag des Juliusspitalverwalters Joh. Martin Kirsinger, der am 18. Juni 1635 die Witwe Sabina des Kammermeisters Georg Friedrich Hickmann ehelichte, spendete man von Rats wegen 32 Kannen Wein. Der Protokollschreiber bemerkte: „Ist grosser Apparat bei dieser Hochzeit gewesen.“

Noch besser fiel das Geschenk des Rates aus zu der Hochzeit der ältesten Tochter des Ratsmitgliedes Octavian Matternstein im August 1636: 1 Pokal, „2 Mark, 7 Poth haltend,“ die Mark zu 9 Reichstalern gerechnet. Und weil Matternstein auch Bürgerspitalpfleger war, wurde dem jungen Paar in einem gemalten Fäßlein noch ein guter Eimer Wein geschenkt.

Bei der Berehelichung der Schwester des Domscholasters Voit von Rieneck mit dem Oberschultheißen am 14. Februar 1638 ließ der Rat

außer dem Wein gar einen silbernen Pokal von drei Mark oder 30 fl Wert in der Form eines Herzens überreichen!

Durch eine hochherzige Stiftung des 1724 verstorbenen Ratsmitgliedes Nikolaus Ferdinand Schmitt wurde die bisher üblich gewesene freiwillige Weinspende des Rates bei Hochzeiten zu einem verbrieften Recht für die jeweiligen glücklichen Brautleute, sofern eines von ihnen das Kind eines der 12 älteren Ratsherren war. Es sollte ihnen zur Hochzeit ein silberner Becher im Werte von 20—24 fl gereicht werden, wozu noch 1 Eimer Steinwein und 6 Speziestaler kamen. Später wurde diese Wohltat auf die sich jeweils verheiratenden Kinder sämtlicher Ratsherren ausgedehnt. Das Weinrechnis wurde 1818 eingestellt. Ganz ohne Wein werden aber trotz alledem auch die danach stattgefundenen Hochzeiten nicht gewesen sein.

Berichte und Mitteilungen

Der Frankenbund und die Schulen

Im „Schulanzeiger für Unterfranken und Aschaffenburg“ 56. Jahrgang Nr. 19 (20. 11. 29) lesen wir:

Entschließung der Regierung von Unterfranken und Aschaffenburg, K. d. J., vom 29. 10. 29 Nr. 3009 e 4 an die Bezirks-schulbehörden, die Schulleitungen und die Lehrerschaft über die Zeitschrift „Werk-blatt des Frankenbundes“.

Die gut geleitete Monatsschrift „Werk-blatt des Frankenbundes“, Selbstverlag, Würzburg, Rennwegerring 3, Jahrespreis 5.— RM., wird zur Anschaffung für die örtlichen Lehrerbüchereien empfohlen. Der Frankenbund steht nunmehr bald zehn Jahre ununterbrochen im Dienste der Volksbildung. Das Werkblatt bringt wertvollen Stoff für den heimatkundlichen Unterricht. Der Frankenbund darf sich heute als das Rückgrat der Heimatkunde und -pflege in Franken und besonders in Unterfranken betrachten. Die Bezieher der Schrift werden durch den Jahresbeitrag Mitglieder des Frankenbundes und haben Anspruch auf Benutzung seiner Lichtbilderreihen, auf Versorgung mit Vor-trägen sowie auf den Rat und die Unter-stützung in allen heimatlichen Belangen durch die Bundesleitung, Prof. Dr. Peter Schneider, Würzburg, Rennwegerring 3.

Bis zum 1. Januar sollte über den Stand der Angelegenheit an den Bezirks-schulrat und von diesem bis 15. Januar anher berichtet werden. gez. Gündler.

(Wir freuen uns aufrichtig und dankbar über diese Anerkennung der bisherigen Leistungen des Bundes im Dienste des Volkes und geben der Hoffnung Ausdruck, daß recht viele Lehrerbüchereien dieser Empfehlung durch die Kreisregierung von Unterfranken gemäß handeln möchten. Die Schriftleitung wird sich bestreben,

möglichst vieles zu bringen, was unmittel-bar im Unterricht der Schulen verwendet werden kann.)

Satzung und Mitgliedskarten des Frankenbundes

Die neue Satzung des Bundes ist unterdessen erschienen und wird mit Be-ginn des neuen Jahres allen Mitgliedern zugestellt. Auch wird von jetzt an jährlich allen Bundesfreunden eine Mitglie-dskar-te ausgehändigt, die jedoch, weil sie zugleich Quittung für den Jahresbeitrag ist, erst nach dessen Eintreffen zugestellt werden kann. Schon aus diesem Grunde ist die Bezahlung des Jahresbeitrags am Anfang des Jahres notwendig.

Unterstützende Mitglieder

Die neue Satzung sieht in § 8 als eine neue Gruppe der Mitglieder die unter-stützenden Mitglieder vor. Diese verpflichten sich freiwillig zu einem höheren als dem allgemeinen Jahresbeitrag. Ihre Namen werden jeweils hier bekannt-gegeben. Unterstützende Mitglieder sind bis jetzt: Kommerzienrat Leonhard Scheuerenstuhl in Röttingen und Kommerzienrat Dr. h. c. Rudolf Weyermann, Ehrensenator der Uni-versität Erlangen, in Bamberg.

Neue Ortsgruppe

Den Bemühungen der Ortsgruppe Bam-berg (Obmann Hans Reiser) ist es ge-lungen, eine neue Ortsgruppe Ebern-Eyrichshof zu gründen, die sich aus einigen bisher zu Bamberg gerechneten und aus neu zugetretenen Mitgliedern in Ebern und Umgebung zusammensezt. Die Bun-desleitung wird nun von Bamberg aus gebeten, diese wie die künftigen Gruppen